

Quae voluptas tanta ancipitis cibi?

Dr. med. René Flammer

Fichtenstrasse 26, 9303 Wittenbach

Nicht jeder Südländer ist ein Pilzfan und nicht jeder Transalpine ein Pilzverächter. Doch im Vergleich zu den eher moderaten Pilzkonsumenten nördlich der Alpen sind unsere südlichen Nachbarn pilzverrückt, und selbst der sonst so empfindliche «stomaco italiano» kann einen Pilzfreak nicht davon abhalten, einen Hexenring von 10 kg Nebelkappen einzuheimen.

1. Pilze galten bei den Römern als Delikatesse, vor allem der Pilz der Pilze, der Kaiserling, sowie weisse und schwarze Trüffel. Auch tödlich giftige Pilze waren bekannt, und wahrscheinlich waren Todesfälle infolge Unkenntnis und Verwechslungen recht häufig. Auch konnte man leicht auf die Idee kommen, einem Kaiser etwas Giftpilze unter die Kaiserlinge zu mischen, was tatsächlich auch geschehen ist.
2. Ein berühmter römischer Schriftsteller konnte den kulinarischen Pilzboom seiner Landsleute nie recht begreifen. Der Titel dieses Kapitels stammt von ihm: «Was soll diese grosse Gier nach zweifelhafter Speise?»
3. Und nochmals zurück zu Krombholz: Versuch mit einer Unterart von *Agaricus phalloides* mit blassgrünem Hut an Menschen: «Zwei Loth (1 Loth = 16 g) vom getrockneten Schwamm wurden versuchsweise gebraten und genossen. Der Geschmack war unangenehm und kratzend im Halse. Nach ½ Stunde fand sich ein leises Zittern am ganzen Körper, dann Schwindel, Übelkeit aber kein Erbrechen; später entstand ein eigenthümliches Drücken und Kratzen, das sich vom Magen aus über den Schlund verbreitete, dann von Zeit zu Zeit Kneipen und Grimmen in den Gedärmen. Binnen drei Stunden nach dem Versuche verloren sich die erwähnten Erscheinungen von selbst, und das vorige Wohlbefinden stellte sich wieder ein.»
4. Die schöne Chromolithografie aus dem Jahre 1892 findet sich im Buch eines Schweizer Apothekers.



Quizfragen

1. Wer war die Giftmischerin und wer das Opfer?
2. Wie hiess der römische Schriftsteller?
3. Wie ist der Versuch von Krombholz zu deuten?
4. Was für einen Pilz stellt die Chromolithografie dar?

Gewinnen Sie ein Exemplar des Buches «Giftpilze – Pilzgifte» von R. Flammer und E. Horak

Schicken Sie Ihre Lösungen bis zum 10. September per Mail oder Brief an:

ivan.cucchi@pop.agri.ch. bzw. Rigistrasse 23,
8912 Obfelden.

Aus den richtigen Einsendungen wird der Gewinner des Buches «Giftpilze – Pilzgifte» ausgelost.

Auflösung Quiz 1 (SZP 3/2004):

Ein Guckuk und ein sehr wilder Grünfink

1. Der Zeitgenosse von E. M. Fries war der Arzt und Mykologe **J. V. Krombholz**, Doktor der Medizin, k. k. öffentlicher, ordentlicher Professor, ehemals der Staatsarzneikunde, gegenwärtig der praktischen Medizin an der Karl-Ferdinands-Universität in Prag.
Von 1832–46 wurden von ihm 10 Texthefte verfasst mit einem Bildband von 76 meist handkolorierten Tafeln unter dem Titel «Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme.» Weltweit sind nur noch sehr wenige Exemplare dieses berühmten Pionierwerkes vorhanden.
Es ist ganz amüsant, sich in jene Zeit überschwänglicher Ehrerbietungen – sie mögen ja wohl oft rein verbaler Natur gewesen sein – hineinzusetzen. So widmete Krombholz sein Werk «seiner Excellenz dem Hoch- und Wohlgeborenen Herrn Andreas Joseph Freiherrn von Stiff». Es folgen 16 Zeilen mit Aufzählungen aller Ämter, Nebenämter, Orden und Mitgliedschaften. Und dann kommt der Kaiser mit folgender Widmung:
«...dem Lebensretter unsers allgeliebten Kaisers, dem Freunde der Wissenschaft, dem Beschützer des Talentes, dem unermüdeten Verbesserer der Heilanstalten und sämtlichen ärztlichen Studien im österreichischen Kaiserstaate widmet diese medicinisch-polizeilichen Bestrebungen in tiefster Anerkennung und ehrfurchtvoller Ergebenheit der Verfasser.»
2. Der Guckuk und der sehr wilde Grünfink erhielten einen **Pantherpilz-Cocktail**. Die Symptome entsprechen den Vergiftungserscheinungen bei Menschen: Rauschzustand, Gehstörungen, Erregung, Schläfrigkeit, Verwirrtheit, Koma, Halluzinationen nach kurzer Latenzzeit von ¼–2 Stunden.
3. Bei den Giften handelt es sich um **Ibotensäure** und **Muscimol**. Unter die Verursacher des Pantherina-Syndroms fallen *A. pantherina*, *A. muscaria*, *A. regalis* und einige Varietäten (Klone) von *A. gemmata*. Achtung: Nicht verwechseln mit Muscarin-Syndrom. Weder Panther- noch Fliegenpilze enthalten Muscarin. Typisch für das Pantherina-Syndrom sind rascher Puls, warme, trockene Haut und weite Pupillen. Beim Muscarin-Syndrom – Vergiftungen durch muscarinhaltige Risspilze und Trichterlinge – ist der Puls langsam, die Haut feucht, sind die Pupillen eng.
4. Pilze müssen nicht unbedingt giftig sein um Missbehagen auszulösen. Auch die von einem Mykologe überreichte **Rechnung** für ein exklusives Pilzgericht kann schmerzen: «la douloureuse», die Schmerzhaft!